

Was macht *diversoviel*?

Du möchtest nähen, aber hast Angst vor der Maschine?
Auf zum *Nähtreff* Montag am Vormittag oder Freitag am Nachmittag!

Als Mädchen fühlst du dich verloren in der neuen Sprache Deutsch?
Nach dem letzten Schuljahr bist du plötzlich ohne Freundinnen?
Du hast Lust auf horizonterweiternde Begegnungen in einem vertrauenswürdigen Raum?
Vielleicht sind die Mädchenprojekte “Sprechstunden Girls” und “Vienna Girls Remixed” das Richtige für Dich?

Gemeinsam essen oder einmal für andere kochen? Der *Community Lunch* am Montag Mittag in der Franzensbrückenstraße 19 stillt den Hunger auf mehr als nur Essen.

Du hast gehört, dass früher seltsame Dinge weit verbreitet gewesen sein sollen, von denen Eingeweihte schwärmen wie von der großen Liebe.
Sie sollen „Bücher“ heißen und faszinierender sein als alles, was Dein Handy zu bieten hat.
In der ***Diversothek*** kannst Du ein erstes Speeddating mit der gedruckten Literatur auf Arabisch, Deutsch und Englisch ausprobieren.
Und wenn Du Lieblingsbücher weitergeben möchtest: Insbesondere gute Bücher auf Farsi, Kurmanji und Somali werden gebraucht.

Du hast eine Frage, auf die ChatGPT keine Antwort weiß? Bei *diversoviel* findest du wohlwollende Mitbürgerinnen, die mit dir darüber nachdenken, wie und wo dein Problem gelöst werden könnte.

Du hast Lust zu Singen auch jenseits der Dusche?
Tja. Du musst hoffen, dass der *diversoviel*Chor unter Chorleiterin **Iryna Tiazhchenko** demnächst wieder neue Mitsänger*innen aufnimmt!

Und das sind nur die aktuellen Projekte, sehr viele mehr wurden seit der Gründung des Vereins 2021 durchgeführt: Ausstellungen, Filmabende, Lesungen, Schwimmkurse für geflüchtete Mädchen, Yogakurse, Wandertage und vieles, vieles mehr.

Doch *diversoviel* ist kein klassische Nachbarschaftszentrum, in dem bezahlte Sozialarbeiterinnen sich um ihre Klient*innen kümmern.
Gerade Menschen, die es oft erleben müssen, dass sie von oben herab behandelt werden, finden hier einen Raum, in dem Begegnungen auf Augenhöhe stattfinden.

Stefanie Maczjewski und **Hayfa Bejaoui**, die Gründerinnen formulieren es so:

„, *diversoviel* ist kein Jugendzentrum, kein Senior*innen- oder Migrant*innentreff, kein Nachbarschaftszentrum und keine Beratungsstelle, sondern ein Community Space und eine Möglichkeit für alle.

Wir kreieren bei und mit *Diversoviel* unsere eigene Community und laden alle ein, daran teilzuhaben und mitzugestalten.

Bei *Diversoviel* ist niemand (nur) Mentor*in oder Mentee, Helfer*in, Schützling, Buddy, Lehrer*in. Vielmehr sind wir *diversoviele* und jede und jeder kann bei uns in unterschiedliche Rollen schlüpfen, teilhaben und beitragen.“

Hayfa Bejaoui und Stefanie Maczijewski sind langjährige Freundinnen und Arbeitskolleginnen und teilten viele Jahre einen gemeinsamen Traum:

einen eigenen Ort zu schaffen, an dem sie ihre Ideen umsetzen und Raum für vielfältige Begegnungen eröffnen können.

Diesen Traum haben sie wahr gemacht.

An der Franzensbrückenstraße 19, direkt vor einem Gemeindebau im 2. Bezirk, Nähe Donaukanal, haben sie eine leerstehende Erdgeschossfläche aktiviert und daraus den „Diversoviel Community Space“ aufgebaut.

Wer aus der Stadtteilarbeit kommt, weiß, wie schwer das ist: an so einen Raum heranzukommen, ihn nutzbar zu machen, ihn am Laufen zu halten.

Die beiden haben das aus eigener Kraft gestemmt.

Sie realisieren einzelne Projekte mit Förderungen, aber die Initiative beruht auf ihrem ganz persönlichen ehrenamtlichen, zivilgesellschaftlichen Verantwortungsbewußtsein.

Warum ist diversoviel so wichtig?

Diversoviel ist ein Ort der geplatzten Blasen.

Unsere eigene Ängste und Vorurteile halten uns oft zurück in den politischen und kulturellen Biotopen, in die wir hinein erzogen wurden oder in die es uns zufällig verschlagen hat.

Für Veränderung offen zu bleiben, ist eine Herausforderung.

Denn bequemer ist es, das eigene Weltbild für das einzig wahre, einzig legitime zu halten und alle, die anders leben, für Trottel.

Die Algorithmen der Sozialen Medien verstärken diese Absonderung der Menschen voneinander noch weiter.

So leben wir in paradoxen Zeiten: Einerseits werden unsere Gesellschaften vielfältiger, bunter, diverser.

Andererseits gibt es – außer in den Schulen - wenige Orte an denen Menschen mit unterschiedlichen Lebensentwürfen sich miteinander austauschen, wo man Andersdenkenden zuhören und Vorurteile durch Erkenntnis oder sogar durch Verständnis ersetzen und den eigene Horizont erweitern könnte.

Mit *diversoviel* haben Stefanie Maczijewski und Hayfa Bejaoui einen Ort geschaffen, an dem unsere Blasen platzen lassen können.

Und damit auch eine Anlaufstelle für Menschen, die gerne teilhaben möchten, aber in unserer Gesellschaft oft nicht willkommen geheißen werden.

Viele geflüchtete Frauen berichten, dass sie gerne Freund*innen hätten, mit denen sie Deutsch sprechen könnten, aber keine Menschen treffen, die dazu bereit wären.

Bei *diversoviels* „*Sprechstunden Girls*“ findet frau sie.

Viele alte Wiener*innen (aller Herkünfte und Familiensprachen übrigens!) jammern, dass sich ihr Grätzl, ihr Gemeindebau so verändert hat und nichts mehr ist, wie früher.

Keine/r hilft mehr den anderen.

Als die Energiepreise explodierten und der Energiescheck beantragt werden konnte, kamen Bewohner*innen aus dem Gemeindebau zu *Diversoviel*, weil gerade die Älteren nicht so online-affin waren und nicht wussten, wie das funktioniert.

Stefanie und Hayfa haben sich hingesetzt, es erklärt und beim Einreichen geholfen. Ganz selbstverständlich, ganz konkret.

Bei einem Filmabend über Zwangsprostitution im Rahmen der religiös legitimierten „Zeitehe“ im Iran debattierten Student*innen mit Nachbar*innen über Frauenrechte und Sexarbeit und über die Unterdrückung von Frauen in der Diktatur im Iran.

Ein ganz wichtiger Faktor dabei ist, dass dieser Raum von zwei Feministinnen organisiert wird. Seien wir einmal ehrlich:

Als Frauen werden wir doch oft von männlicher Dominanz, im öffentlichen Raum, im Privaten, abgeschreckt, uns frei aufeinander, auf Fremde zuzubewegen.

Und manchmal ist es nicht einmal reale männliche Dominanz, sondern nur die Furcht davor, die uns einschränkt. Umso wichtiger sind angstfreie Begegnungsräume.

Hayfa und Stefanie greifen Frauenthemen auf und machen diese wichtigen Anliegen in ihrer Komplexität und Widersprüchlichkeit zugänglich und erfahrbar.

Modisch gesprochen:

Ein Raum der Intersektionalität zwischen Feminismus und Transkultureller Verständigung.

Ein Raum mit vielen Fragezeichen.

Darfst Du den Kopf schütteln über die Halbnackte in der U-Bahn mit den aufgespritzten Schlauchbootlippen?

Ja.

Aber wenn ein Mann sie angrapscht, kommst Du ihr nicht trotzdem zur Hilfe?

Bei *diversoviel* könnt ihr miteinander reden. Vielleicht werdet ihr Freundinnen?

Darfst Du die im Burkini Schwimmende bedauern, weil sie aus Unterwerfung unter den männlichen Blick sich nicht den Genuß gönnt, sich mit nackter Haut im Wasser zu aalen?

Ja.

Aber möchtest Du ihr nicht trotzdem das Schwimmen beibringen?

Bei *diversoviel* könnt ihr miteinander reden. Vielleicht werdet ihr Freundinnen?

Darfst Du Dich vor der einsamen Misanthropin ekeln, die ihren Schoßhund auf den Mund küsst?

Ja.

Aber trägst Du ihr nicht trotzdem die Einkäufe hoch, wenn der Aufzug kaputt ist und sie es nicht alleine schafft?

Bei *diversoviel* könnt ihr miteinander reden. Vielleicht werdet ihr Freundinnen?

Die rechtslastigen Social Media verbreiten immer mehr Hass und Hetze, Frauenfeindlichkeit und identitäre Präpotenz.

Die FPÖ kampagnisiert mit parlamentarischen Anfragen und Verleumdungen gegen Geflüchtete und NGOS.

Die Mindestsicherung für subsidiär Schutzberechtigte wurde gestrichen, Sozialprojekten die Förderungen gekürzt.

Mit *diversoviel* haben Stefanie und Hayfa ein dringend benötigtes Gegengift gegen bedrohliche gesellschaftliche Entwicklungen geschaffen.

Wir wünschen den beiden Frauen und ihrem *Diversoviel* wachsende Sichtbarkeit, damit noch mehr Menschen von ihrer Arbeit erfahren.

Ein starkes Netzwerk, das sie unterstützt und entlastet.

Anerkennung und Wertschätzung für das, was sie mit so viel Überzeugung leisten.

Und in fünf Jahren?

Vielleicht ist Diversoviel dann ein noch etablierterer, bekannter Raum in Wien,

mit einem festen Programm,

einem größeren Unterstützer:innenkreis

und einer starken Community.

Vielleicht haben wir alle es geschafft, ein bisschen von der Verantwortung von ihren Schultern auf unsere zu verteilen, sodass die Arbeit nicht nur von ihnen beiden getragen wird.

Sie haben nicht nur eine Idee gehabt, sie haben sie umgesetzt, und sie sind drangeblieben.

Getragen von ehrenamtlichem Engagement, einer Liebe zu den Menschen und dem Willen, etwas zu bewegen.

Sie geben Menschen in diesem Raum eine Heimat, einen Ort, an dem man sich zuhause fühlen kann, egal woher man kommt.

Ohne große finanzielle Unterstützung stellen sie großartige Projekte auf die Beine.

Und das in einer Ecke Wiens, wo es so etwas nicht gibt.

Genau deshalb ist es so wertvoll.

Genau deshalb sind sie die Frauen des Jahres 2026. Herzlichen Glückwunsch!

Aber Achtung: Wer jetzt ganz neugierig geworden ist und gleich morgen im *diversoviel* vorbeischaun möchte: von 9. bis 22. März machen sie Urlaub. Danach sehen wir uns in der Franzensbrückenstrasse!